

# Digital Humanities in der Religionspädagogik

## Grundlegende Überlegungen

Ilona Nord

 <https://orcid.org/0000-0002-9380-7692>

**Abstract** Der Beitrag diskutiert Ausgangslagen, Möglichkeiten und Grenzen der Integration des Computational Thinking in die Religionspädagogik. Es werden insbesondere methodische Anschlussstellen zu den Digital Humanities herausgearbeitet. Als Herausforderung zeigt sich die Notwendigkeit eines sachkompetenten und ethischen Umgangs mit der Datafizierung von Religionen innerhalb der religionspädagogischen Wissenschaft. Hierfür sind Grundlagen in der Forschungspraxis gelegt, spezifische Anregungen aus den Digital Humanities wie etwa die Evaluation bereits vorliegender und nicht zunächst selbst zu erhebender Daten weisen innovative Wege.

**Keywords** Religionspädagogik, Digital Humanities, Computational Theology, Mixed Methods, Datafizierung, Grounded Theory

### Einleitung

Es liegt in der Konsequenz der Methodenexpertise und des Variantenreichtums an Mixed Methods-Zugängen der Religionspädagogik, dass sie sich für Projekte im Bereich der Digital Humanities anschlussfähig zeigt. Seit der empirischen Wende des Faches Ende der sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts ist der methodische Bereich kontinuierlich ausgebaut worden (Schlag/Schröder 2020). Es gab den Vorschlag, die Religionspädagogik gemeinsam mit der Praktischen Theologie als Empirische Theologie zu bezeichnen (vgl. Schröder 2014; zum Verhältnis von Praktischer Theologie und Religionspädagogik vgl. auch Schlag/Schröder 2020 und Nord 2020). Dabei forschen nicht allein Lehrende, sondern auch Studierende, sie erhalten hierzu innerhalb des Religionspädagogik-Studiums zunehmend Gelegenheit (Pirner/Rothgangel 2018; vgl. für die Digital Religion auch Schlag/Nord 2021). Ausgehend von diesen guten Startpositionen sind dennoch beschränkende Faktoren in den Ausgangslagen des Faches zu konstatieren: 1. Innerhalb nicht allein der deutschsprachigen Religionspädagogik ist die qualitative Forschung üblicher als die quantitative. Letztere unterhält

aber zum Umgang mit großen Datenmengen, wie sie in den Digital Humanities möglich ist, die handwerklich gesehen engeren Verbindungen. 2. Die Digital Humanities-Debatte bezieht sich nicht allein auf empirische Forschungssettings. Sie fördert auch gerade in den historischen Fächern die Forschung mit großen Datenmengen, wenn etwa neue Zugänge zu Datenkorpora aus religiösen Traditionen, auch zu vergleichenden Studien verschiedener Religionen gelegt werden sollen. In diesem Bereich ist die Religionspädagogik vermutlich auf Methodenexpertise aus der Informatik und mit ihr verwandten Fächern angewiesen. 3. Aber es ist außerdem entgegen dieser zuerst genannten und verbreiteten Annahmen zu berücksichtigen, dass es eine geradezu unterkomplexe Annahme ist, Digital Humanities bezögen sich allein auf große Datensätze. Ein Hauptgegenargument besteht in der Anwendung von Möglichkeiten der sogenannten Interoperability: „Interoperability in the context of this work means the ability to interchange or reuse tools and data sets between different (research) projects. The Oxford Dictionary 2016 defines interoperability as ‚The ability of computer systems or software to exchange and make use of information‘ (Oxford Dictionary (2016)).“ (Tiepmar 2018, 8) Gerade in diesem Zugang liegt eine Möglichkeit, bereits vorliegende Forschungen in die eigene Forschung stärker als bislang einzubeziehen.

Die Frage nach der Beteiligung der Religionspädagogik an einer Computational Theology ist also keineswegs allein eine empirische Frage, sondern vor allem eine konzeptuelle. So kommt die Beteiligung im Grunde des gesamten Faches in den Blick, das eine Vielzahl von Didaktiken (Nord/Petzke 2023) unterhält, die jeweils wieder eigene Forschungsmethoden ausgebildet haben wie z. B. die empirische, historische und exegetische, die komparative und hermeneutisch orientierte Religionspädagogik sowie ihre Kombinationen (vgl. hierzu. Riegel/Gennerich 2015). Es ist ferner zu erwarten, dass über die Computational Theology bereits bestehende Wissensbestände in transdisziplinären Kontexten eingesetzt, verändert, fokussiert und mit innovativem Ertrag in der Rückwirkung auf die eigene Disziplin bearbeitet werden können (vgl. den Beitrag von van Oorschot in diesem Band). Die Verfahren versprechen eine höhere Effektivität und damit einen Vorteil für schrumpfende Arbeitskapazitäten. Computational Theology böte der Religionspädagogik also offenbar weit mehr an als eine effiziente Archivierungsressource (Schüle 2024).

Die Diskussion um die Beteiligung der Religionspädagogik an einer – um in der begrifflichen Festlegung dieses Bandes zu bleiben – Computational Theology kommt aber über diese pragmatische Feststellung, dass das Fach das methodische Potential hierzu hat, nicht an prinzipielleren Erwägungen zu dieser Themenstellung vorbei. Denn es werden durchaus auch die Risiken einer Orientierung an der Computational Theology aufgeworfen: Sie beziehen sich einerseits auf die Prozessierung von Daten und andererseits auf Fragen an die Forschungsfoki, die mit dieser verbunden gesehen werden. Viel diskutiert wird der Vorbehalt, dass mit Methoden der Digital Humanities der Umgang mit den zu beforschenden Quellen oberflächlicher werde, weil allein ein ‚distant reading‘ im Gegensatz zum ‚close reading‘ praktiziert werden könne (vgl. Gesche Linde zit. n. Nunn 2024, 327). Ferner kann auch hinterfragt werden,

ob der Forderung, dass eine Computational Theology auf ein Computational Thinking aufzubauen habe, gefolgt werden soll. Hiermit ist gemeint, dass zunächst einmal eine theologische Einstellung zu Forschungsfragen und -projekten aufgebaut werden müsse, die sich auf die Bearbeitung großer Datensätze bzw. der Verknüpfung von bereits vorliegenden Datensätzen bezieht (vgl. den Beitrag von van Oorscot in diesem Band). Dies ist für ein Fach wie die Religionspädagogik, das zumindest in der deutschsprachigen Kultur eher von der qualitativen Forschung geprägt ist und in dem Forschende sich kaum z. B. quantitativen Längsschnittstudien zuwenden, in jedem Falle eine forschungskulturelle Herausforderung

Mit diesem Beitrag werden daher zunächst allgemeine Überlegungen zu Herausforderungen der Computational Theology für das Fach erörtert (1), es folgen Überlegungen zu exemplarischen Möglichkeiten und Grenzen der Computational Theology in der Religionspädagogik (2) und zu einer sich ankündigenden Forschungspraxis (3), der Beitrag schließt mit einem einordnenden Fazit ab.

## 1. Herausforderungen der Computational Theology für die Religionspädagogik

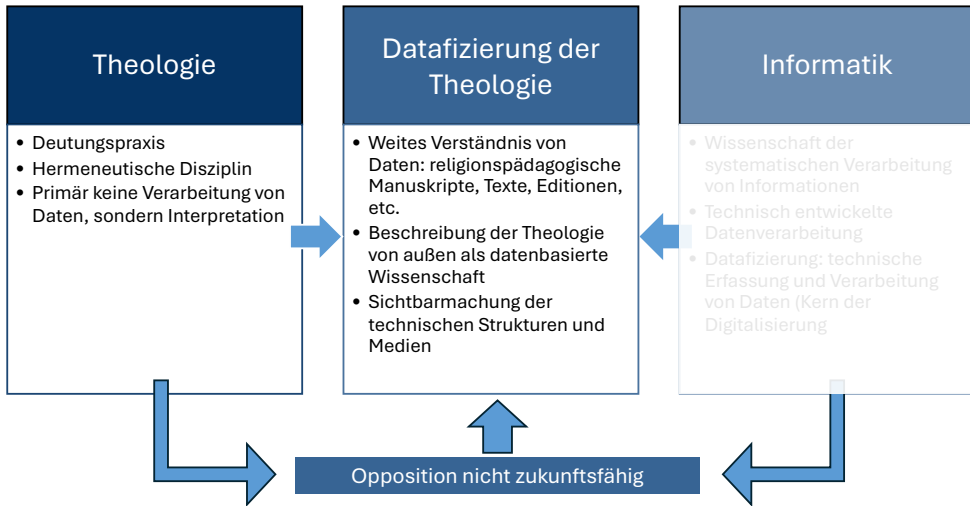
Es wurde bereits deutlich, dass die Perspektive der Computational Theology in der Religionspädagogik zu adaptieren keinesfalls disruptive Entwicklungen verlangt. Vielmehr ist ihre Adaption als eine konsequente Folge der bisherigen Lehr- und Forschungsaktivitäten im Fach zu sehen. Als Herausforderung stellt sich allerdings, dass die Computational Theology einerseits die Datafizierung der Fachkultur vorantreiben könnte, ohne dass die Folgen dieser Entwicklung bereits erwogen worden wären und sie somit erstmals zum Thema auch einer kritisch zu diskutierenden Forschungskultur macht (vgl. den Beitrag von van Oorscot in diesem Band). Andererseits fordert sie wie bereits gesagt zu einer veränderten Forschungskultur im Hinblick auf die Verarbeitung großer Datensätze heraus.

Während die Debatte um die Computational Theology als noch wenig geführt innerhalb der Religionspädagogik einzustufen ist, ist das Fach bereits seit langem intensiv mit Fragen der digitalen Bildung und damit mit der Datafizierung der Religionspädagogik auf der Ebene der Realisierung von Bildungsprozessen beschäftigt (EKD 2024; Nord 2024a).

Als ordentliches Schulfach ist das Fach Religion selbstverständlich auch Teil des bildungspolitischen Transformationsprozesses hin zu einer digitalen Schule. Auch wenn dieser Prozess in vielen Aspekten als in Deutschland noch kaum vollzogen gelten kann, gehört die didaktische Reflexion auf Bildung in einer digitalen Welt fest zum Religionsunterricht und zur Religionspädagogik (für den deutschsprachigen Bereich vgl. Giercke-Ungermann/Handschuh 2020). Für den Bereich der Religionspädagogik werden detailliert professionstheoretische, didaktische und fachwissenschaftliche

Themenbereiche diskutiert und elaboriert (z. B. bei Nord/Zipernovszky 2017 oder bei Nord/Petzke 2023). Doch diese Reflexionen setzen sich zunächst einmal mit Fragen der Digitalisierung von schulischem Unterricht bzw. seiner Reflexion und der universitären Hochschullehre auseinander. Es geht noch kaum um die Reflexion der Bedeutung von Datafizierungsprozessen für die wissenschaftliche Religionspädagogik. Vielmehr werden Fragen an die Einstellung von Religionslehrkräften zu digitalen Medien oder an das „Wie“ des Religionsunterrichts in einer digitalen Welt gestellt und damit an die Nutzung von digitalen Medien im Unterricht. Ebenso wird die ethische Reflexion auf digitale Kommunikation in der Forschung zum Religionsunterricht vorangetrieben. Online-Unterricht im Fach Religion wurde ebenfalls im Zuge der Pandemie begonnen zu thematisieren und auch er wurde kritisch konstruktiv didaktisch reflektiert. Was mit den Daten passiert, die er generiert, bleibt jedoch, soweit erkennbar, eher außen vor. Wenn Forschungen im Bereich der digitalen Lehre erfolgen, werden weiterhin vor allem quantitative und qualitative Methoden eingesetzt, die in aller Regel die Daten für ein Forschungsprojekt selbst generieren anstatt vorhandene Daten zu nutzen.

Mit diesem Weg der eigenen Generierung von Daten folgt die Religionspädagogik offensichtlich auch einem traditionellen Element in ihrem Selbstverständnis, das als konstitutiv hermeneutisch bezeichnet werden könnte. Es klingt vertraut, dass die Theologie als die wissenschaftliche Theorie und Deutungspraxis menschlicher Lebensführung, gelebter Religion, und kirchlichen Handelns, der Christentumspraxis bezeichnet wird (Rendtorff 2024). Noch weiter ausgreifend zählt die Theologie zu den Geisteswissenschaften, die insgesamt als hermeneutische Disziplinen gelten, während die Informatik – sehr vereinfacht gesprochen – als die Wissenschaft von der technisch entwickelten Datenverarbeitung zu verstehen sei. Sie wird vielfach als Problem orientiert bzw. lösend verstanden. So kann es dazu kommen, dass hermeneutisches und datenbasiertes Arbeiten, wie etwa im Bereich der Informatik, relativ strikt voneinander unterschieden werden. Doch es ist infrage zu stellen, ob eine solche Unterscheidung innerhalb einer Wissenschaftskultur, die sich stetig weiter datafiziert, noch sinnvoll ist. Auch wenn die Informatik die Wissenschaft ist, die die Strukturen der Datenverarbeitung problemorientiert entwickelt und distribuiert, so ist die theologische und religionspädagogische Wissenschaftskultur hiervon nicht unabhängig, sondern gerade von der Adaption und Integration datenverarbeitender Programme für ihre Forschung und Lehre abhängig. Es scheint also sinnvoll, die Datafizierung der Disziplin, die die technische Erfassung und Verarbeitung von Daten betrifft, eigens zu thematisieren und ihre Bedeutung in ihr Selbstverständnis zu integrieren. Dafür ist mindestens anzunehmen, dass die sich hermeneutisch verstehende Theologie zugleich eine datenbasierte Wissenschaft ist, „deren Komponenten und Ergebnisse maschinell gestützt erzeugt und verbreitet werden können“ (van Oorschot/Krüger 2024, 465). Die Religionspädagogik, und dies betrifft nicht nur die christliche, sondern auch die jüdische und muslimische Religionspädagogik, befindet sich im datafizierten Wandel ihrer Strukturen und Arbeitsweisen:



**Abb. 1** Datafizierung der Theologie (Nord 2024b, 93)

Seit mindestens dreißig Jahren produziert die Religionspädagogik digital vorliegende Daten, sie verwendet digitale Infrastruktur und nutzt digitale Geräte für ihre Deutungsarbeit. Dies gilt unter anderem auch für die ausgeprägte europäische Zusammenarbeit, in der konfessionelle und religiöse Grenzen überschritten werden. Ferner gehören interdisziplinäre Perspektiven zur Kultur religionspädagogischer Forschung und Lehre hinzu. Das Fachprofil als Verbunddisziplin verbürgt diese Orientierung seit Jahrzehnten. Es ist zu erwarten, dass eine Computational Theology durch datafizierte Arbeitsstrukturen und -methoden inter- und transdisziplinäre Kooperationen weiter dynamisiert. Datenverarbeitungsaffine Disziplinen werden dabei vermutlich eine wachsende Bedeutung erhalten.

Dazu gehört auch, wenngleich dies nicht immer als positiv gesehen wird, dass das Fach zunehmend anhand seines Umgangs mit der Datafizierung im Wissenschaftskanon bewertet wird. Es ist zu erwarten, dass diese Tendenz langfristig ebenfalls zunehmen wird. Die Stärke des Fachprofils wird es dann anhand seines Umgangs mit der datafizierten Wissensgenerierung, der datafizierten Wissenskommunikation und der datafizierten Wissensbewertung ausweisen müssen. Dabei wird die Präsenz religionspädagogischer Forschung innerhalb der Wissenskommunikation auch davon abhängen, ob und inwieweit sie die englische Sprache zur Norm werden lassen wird, was bereits bei aller Notwendigkeit auch schon länger in seinen Ambivalenzen diskutiert wird.<sup>1</sup> Denn der Wechsel der Forschungssprache ist keine triviale

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Nilsson-Fernández/Dombrowski 2022 sowie die Positionen des Verbandes für Digital Humanities im deutschsprachigen Raum: <https://digitalhumanities.de/ag-multilingual-dh>, zuletzt

Tatsache, sondern eine in den Kontext und die Struktur der theologischen Gedanken- und Argumentationsgänge eingreifende Veränderung für die Forschenden. Sie verändern damit auch ihr Selbstverständnis in Hinblick auf ihren Referenzrahmen, das heißt z. B., dass sie sich weniger in den nationalen Diskurslandschaften engagieren als vielmehr in thematisch passungsfähige neue Kontexte eintreten. Die nationalen Forschungslandschaften werden auf diesem Wege sicherlich an Kohärenz und Austauschgelegenheiten verlieren.

Blickt man auf die Gegenstandsbereiche der religionspädagogischen Forschung, so sind diese nur am Rand mit Themen der Digitalen Kultur, der Datafizierung von religionsbezogener Kommunikation oder ähnlichem befasst. Mit dem eigenständigen Gegenstandsbereich einer Digital Religion und Digital Theology (Kurlberg/Chow forthcoming, vrs. 2026), wie er im Grunde aus den Religionswissenschaften und der Praktischen Theologie heraus in die Religionspädagogik eingewandert ist, fremdelt die Religionspädagogik. Eine der einschneidendsten Ergebnisse der Forschung aus diesem Bereich betrifft die Religionspädagogik zentral und ist dennoch von ihr noch kaum aufgenommen worden: Den Wandel im Bereich des Verständnisses religiöser Autorität, der mit der Erosion institutioneller Logiken in religiösen Kommunikationen einhergeht (Cheong 2024; Cheong et al. 2011; Hoover 2016). Gerade im Bereich einer evangelischen Religionspädagogik gehört zu ihrem Religionsverständnis die Frage nach Freiheit und Verantwortung und damit nach religiösen Autoritäten zentral hinzu. Für sie verändern sich die gesellschaftlichen, kirchlichen und religionskulturellen Koordinaten aber tiefgreifend.

Der Forschungsbereich der Digital Religion und der Digital Theology ist als Clusterbegriff für einen neu entstandenen Arbeitsbereich entstanden, der inzwischen theologische Themen in einer digitalen Welt systematisch untersucht und dabei eben auch methodisch reflektiert.<sup>2</sup> Derzeit sieht es auch international innerhalb der Theologien und spezifisch der Religionspädagogik noch so aus, als ob die Digital Religion und Digital Theology Debatte als ein add-on zum klassischen Themenbestand gesehen wird. Dasselbe gilt offenbar auch für die Beteiligung der Theologie insgesamt an den Digital Humanities (vgl. Nunn/van Oorschot 2024b, 15). Aber es dringt zugleich die Einsicht durch, dass Digitalisierungsprozesse und die Datafizierung von Religionskulturen transformative Konsequenzen haben, die nicht allein oberflächlich technischer Art oder von ethischer Bedeutung<sup>3</sup> sind, sondern die die gelebte Religion von

abgerufen am 06.06.25. Ich danke für diesen Hinweis und für weitere sehr Christopher Nunn, an dessen breiter Kenntnis der Debatte ich mehrfach partizipieren konnte.

2 Vgl. Fußnote 14 sowie Campbell/Cheong 2024 und Beck et al. 2021.

3 In der Religionspädagogik diskutiertes Thema ist seit nahezu einem Jahrzehnt z. B. das Cyberbullying, die Frage nach dem Umgang mit Fake News und das Thema von Identitätskonstruktionen auf Social Media (Gojny et al. 2016). Das Gesamtphänomen Digitalisierung wird darüber hinaus auch im Kontext von theologischen Grundfragen und ihrer Bedeutung für Zukunftsszenarien entwickelt. Hier geht es z. B. um die Frage einer theologischen Anthropologie im Andropozän oder um die Frage der theologischen Deutung des Transhumanismus (Beck et al. 2021, Fußnote 21

Menschen und religiösen Gruppen betreffen. Wie sich Kategorien, Denkmodelle und damit auch Fragestellungen theologischer Reflexion in, mit und durch diese verändern, zeigt sich am Umgang z. B. mit der eben bereits genannten religiösen Autorität, aber auch an religionsbezogenen Zentralbegriffen wie Authentizität, Identität, Vergemeinschaftung und Wahrheit sowie weiteren Grundbegriffen zum Verständnis von Religion(en) (Nord et al. 2024, 4). Es handelt sich bei dieser interdisziplinären Debatte um eine Kategorisierung des Wandels von Religionen. In ihrem Horizont sind Digitalisierungs- und Datafizierungsfragen fest verankert, aber diese Debatte unterhält bislang kaum Verbindungen zu den klassischen Themen der Religionspädagogik, obwohl hier Querverbindungen selbstverständlich aufgebaut werden könnten. Innerhalb der Religionspädagogik sind seit mehreren Jahrzehnten vielmehr andere Forschungsgebiete maßgeblich: Sie betreffen z. B. die religionspädagogische Geschichte, die systematisch-theologische Grundlegung von Bildungsfragen, die religionspädagogische Entschlüsselung von Grundbegriffen der Theologie, die Einteilung der Religionspädagogik in schulische und außerschulische sowie auch informelle religiöse Bildung, ihre Stellung in der Wissenschaft insgesamt sowie die Grundlegung ihrer methodischen und wissenschaftstheoretischen Fragestellungen. Wiederum stehen diese Forschungen kaum in Beziehung zu dem Wandel der Wissenschaftskultur durch Datafizierungsprozesse.

## 2. Möglichkeiten und Grenzen des Computational Thinking in der Religionspädagogik

Um Möglichkeiten und Grenzen eines Computational Thinking in der Religionspädagogik auszuloten, sind vorab wenigstens skizzenhaft Begriffsklärungen sinnvoll. Bislang wurde ohne weitere Erläuterung von der Adaption eines Computational Thinking innerhalb der Religionspädagogik gesprochen. Prinzipiell handelt es sich dabei um eine Integration eines Denkmusters aus der Disziplin der Digital bzw. Computational Humanities. Zumindest für eine anfängliche Klärung sei deshalb benannt, dass der erste Begriff, die Computational Theology, sich eher auf den Diskurs in Europa, der zweite, die Digital Humanities, sich eher auf den US-amerikanischen bezieht, dass ersterer sich traditionell gesprochen auf die Geisteswissenschaften, letztere auf die Humanwissenschaften bezieht (Piotrowski 2024, 46). Insgesamt ist die Funktion beider Forschungsrichtungen, Fragestellungen aus den Human- und Geisteswissenschaften mit Lösungsangeboten aus der Informatik und teilweise auch weiteren Fächern wie etwa Bildgebungsverfahren aus dem Ingenieurwesen oder etwa empirische Verfahren aus den Sozialwissenschaften oder informationstheoretische Ansätze

sowie Helmus 2022, Fußnote 12), die dann materialetisch in religionspädagogische Einheiten zur religiösen bzw. christlichen Anthropologie eingebracht werden.

aus den Library and Information Science aufzugreifen (Nunn/van Oorschot 2024b, 14). Für die Religionspädagogik kann dabei gesagt werden, dass sie sich weder der einen noch der anderen Richtung, der Computational oder Digital Humanities allein zuordnen lässt. Sie ist im Grunde über ihre Bezugswissenschaften, die sowohl in den Geistes- wie in den Humanwissenschaften liegen (z. B. die historischen Wissenschaften und die Entwicklungspsychologie als zwei klassische Bezugswissenschaften), mit beiden Traditionen verbunden bzw. verbindbar. Die Forschenden selbst entwickeln Forschungsfragen, die sowohl an solche aus den Geisteswissenschaften wie aus den Humanwissenschaften anschließen und richten ihre Methodensettings demgemäß aus bzw. entwickeln ihre Fragestellungen in Referenz zu diesen. Es liegen also zur Aufnahme von Forschungsfragen, die mit den Digital oder Computational Humanities bearbeitet werden können, prinzipiell eine Vielzahl von Möglichkeiten für die Religionspädagogik vor. Ein fachbezogenes Monitoring könnte hier sicherlich bereits diejenigen Forschungsbereiche identifizieren, die sich als besonders anschlussfähig zeigen.

Beispielhaft für mögliche Forschungsbereiche ließe es sich an einer ausgewiesenen Stärke der Computational Humanities für eine Computational Theology orientieren: Sie liegt in der Entwicklung von Metamodellen, die sich z. B. auf Strukturlogiken des Fachgebiets der Religionspädagogik in Bezug auf ihre wissenschaftlichen Texte beziehen könnte. In diese Richtung weiter zu denken, ist für die Religionspädagogik ein bereits durchaus bekannter Weg (vgl. z. B. Schlag et al. 2020), den sie allerdings in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen in einem größeren Datenumfang umfassenden Maße erproben könnte. Es könnte so z. B. die Frage gestellt werden, ob es Strukturlogiken des Faches gibt, die die Integration von digital literacy hemmt. Hierzu könnte geprüft werden, welche Begriffsbestände und welche sprachlichen Logiken innerhalb der deutschsprachigen religionspädagogischen Forschungsgemeinschaft in einem Zeitraum der letzten fünfzig Jahre (mit Beginn der empirischen Wende) nachgewiesen werden könnten. Es müsste ferner geklärt werden, ob es innerhalb dieses Zeitraums Veränderungen der Begriffsbestände und der sprachlichen Logiken gibt. Zugleich könnten die Ergebnisse mit Datenkorpora aus weiteren Ländern verglichen werden. Interessant dabei könnte werden, ob Länder wie Großbritannien, Finnland oder Schweden, die eine höhere Integration der digital literacy im Bildungssektor aufweisen, auch unterschiedlichen Begriffsbeständen und sprachlichen Logiken in ihren Religionspädagogiken folgen. Für eine solche Forschung könnte an eine jahrzehntelange nationale Systematisierungsarbeit des Faches in den verschiedenen Länderkontexten angeschlossen werden (vgl. z. B. Porzelt/Schimmel 2015; Simojoki et al. 2019). Sie zu profilieren, zu modellieren und daraufhin zu befragen, ob und wie sie z. B. im deutschsprachigen Kontext das Problem löst, dass die Frage der Digitalisierung auch in ihrer Dimension der Datafizierung ihrer Lehr- und Forschungstraditionen eine integrale Bedeutung erhält, könnte eine für das Fach insgesamt wegweisende Funktion erhalten. Es kommen also große Fragen auf, wenn geprüft wird,

welche Pfadabhängigkeiten für welche Themenprofilierungen bestehen und welche z. B. europäischen Synergien sich hier für das Fach erschließen ließen.

Eine solche Vorgehensweise scheint für die Tradition des Faches noch wenig üblich zu sein. Dies betrifft zum einen den Fakt, dass hier im Grunde in der Vogelperspektive die Arbeit einer gesamten Forschungsgemeinschaft analysiert wird. Dieser wirkt vermutlich fremd, weil in der Breite der Fachkultur eher Methoden des ‚close reading‘ (Nunn 2024, 327) und Datenerhebungen in qualitativen Forschungssettings akzeptiert sind. Aber es geht insgesamt in der Frage der Bedeutung des Computational Thinking nicht um Ersetzungslogiken, also qualitative durch quantitative oder gar computationelle Verfahren miteinander auszutauschen. Vielmehr ist mit diesem methodischen Trend das Versprechen verbunden, dass in Zukunft beides, „a macrolevel overview of a studied phenomenon and a more detailed, microlevel analysis“ (Sumiala 2022, 520) im Fach etabliert wird. Das Computational Thinking soll nicht zum einzigen richtigen Instrument der zukünftigen religionspädagogischen oder theologischen Forschung stilisiert werden. Es geht nicht um ein Ersetzen, sondern um eine Ergänzung der fachdisziplinären Forschungsverfahren (vgl. Jannidis 2019, 64).

Am obigen Beispiel der Erforschung von Begriffsbeständen und sprachlichen Logiken lässt sich außerdem zeigen, dass sich ein Computational Thinking in der Religionspädagogik als ein heuristisches Werkzeug beschreiben lässt. Es dient dazu, erkenntnisleitende Fragen immer weiter einzugrenzen, und verhilft dazu, sie genauer zu spezifizieren. Dazu ist überdies klarzustellen, dass das Computational Thinking sowohl in Verfahren des ‚close‘ wie auch des ‚distant reading‘ (Peters 2024, 344) sowie seiner Kombinationen im sogenannten ‚scalable reading‘ (Mueller 2019) eingesetzt werden kann. An dem oben skizzierten Beispiel verdeutlicht, ginge es dem Computational Thinking vor allem darum, bestimmte Probleme zu erkennen und möglichst weiterführende Fragen aufzuwerfen. Es versteht sich von selbst, dass es sich hierbei nicht allein um verfahrensorientierte informatische Probleme handeln wird.

Wie so häufig bei innovativen Zugängen ist es nun aber auch für das Computational Thinking der Fall, dass Grenzen ihres Geltungsbereichs auszumachen sind. Folgende Grenzen und auch Forschungsrisiken sind zum gegenwärtigen Stand der Debatte zu berücksichtigen: Es steht außer Frage, dass dem Computational Thinking in den gesamten Theologie(n) weltweit eine enorme Menge an bibliografischen sowie Volltextdatenbanken zur Verfügung steht. Sie nicht zu nutzen, käme einer Ignoranz gegenüber diesen bereitstehenden Ressourcen gleich. Aber gerade die empirischen Zweige der Religionspädagogik haben jahrzehntelang daran gearbeitet, die Nähe der Theorie und Praxis der Religionspädagogik zu Phänomenen gelebter Religionskulturen zu erhöhen, die Citizen Science-Bewegung unterstreicht die Bedeutung dieses Ansatzes. Für eine computationelle religionspädagogische Forschung besteht das Risiko, dass sie die Textlastigkeit der Disziplinkultur in Forschung und Lehre weiter verstärkt. Hierzu gehört auch, dass Verfahren der computationellen Forschung sich für die Analyse von historischen Beständen von Religionskulturen eignen, die wie gesagt bereits in hohem Maße in datafzierter Form vorliegen. Forschungssettings und

mangelnde Ressourcen könnten dazu führen, dass der Einsatz von Topic Modelling oder Netzwerkanalysen doch isoliert von bisher eingeübten Methodensettings wie etwa der Grounded Theory vorgenommen wird, so dass kontextuelle Beobachtungen, explorative Testungen und damit für heutige Lehr- und Lernkontexte wichtige Adaptionen unterbleiben.

Tritt man einen Schritt hinter diese detaillierteren Probleme des Einsatzes von computationellen Methoden zurück und schaut auf ihre kommunikative Wirkung, so ist selbstverständlich zu reflektieren, welche Intention in der Erzeugung von großen Zahlen (big numbers) liegt und in welchen Bezug sie zu den Realitäten, die hinter diesen stehen, gebracht werden sollen. Digital oder computational Humanities haben immer auch ihre Forschungsabsichten offen zu legen, dies gilt für die dynamisierten Big Data Forschungen vermutlich einmal mehr als dies bislang bereits der Fall war.

Kritisch zu sehen ist die Beteiligung der Religionspädagogik an computationeller Forschung auch im Hinblick auf die Datengenerierung auf öffentlichen Plattformen: Um persönliche Datenschutzrechte in europäischem Standard zu respektieren, sind hier im Fach Kriterien zu entwickeln, die diesen entsprechen. Denn: „Another emerging trend in critical research has to do with analysis of the datafication and/or platformization of society (Couldry and Mejias 2019, van Dijck, Poel, and de Waal 2018) which is connected with an exploitation of the algorithms, commodification, and instrumentalization of human-digital communication relationships“ (Sumiala 2022, 521). Es ist überdies nicht zu vernachlässigen, dass religionsbezogene Daten auch im Dark Web generiert werden, sie sind bislang für die Forschung nicht in Betracht gezogen worden, aber sie sind auch Teil unserer Realität. Die Risiken, die eine Forschung in diesem Kontext ethisch und forschungspraktisch für die Forschenden bedeuten, sind ebenfalls zu reflektieren.

### 3. Methodische Anschlüsse zu den Digital Humanities innerhalb der Religionspädagogik

Im Bereich der religionspädagogischen Forschung verbleiben methodische Zugänge, so weit zu sehen ist, vor allem im Rahmen der qualitativen und, weniger verbreitet, der quantitativen Methodenrepertoires. Es verlangt einer genaueren methodischen Analyse, um die Bedeutung der bisher z. B. eingesetzten Dokumentenanalysen, des Topic Modelling und der Sentimentanalysen für das Forschungsspektrum insgesamt zu bewerten. Es scheint dabei überwiegend (noch) so zu sein, dass die religionspädagogische Forschung sich auf die eigene Generierung ihrer zu erforschenden Daten konzentriert. Forschungsethisch ist diese Haltung selbstverständlich wie bereits oben ausgeführt hochzuschätzen. Doch die Zurückhaltung gegenüber Big Data-Analysen könnte auch forschungspraktische Gründe haben, die soweit die Digital Religion-Debatte dies widerspiegelt, international geteilt wird: „Typically, the use of such methods

of data collection requires certain ICT skills, which might not be available for scholar of more traditional social science or humanities methodological training“ (Sumiala 2022, 518). Es sind vor allem in der Einarbeitungsphase in computationale Methoden sicherlich Forschungsteams nötig, um Topic Modelling, Netzwerkanalysen oder andere im Fach durchaus anschlussfähige Methoden, wie sie im Band 1 dargestellt worden sind, aufzugreifen. Innerhalb der Disziplinen der Media and Communication Sciences, den Religionswissenschaften und der Religionssoziologie sind auch bereits länger religionsbezogene Projekte sichtbar, wenngleich auch hier eine umfassendere Internet-Recherche zu publizierten Titeln aussteht.<sup>4</sup>

Es liegt für die Religionspädagogik nah, ressourcenorientiert vorzugehen und eingeübte methodische Zugänge mit computationellen Methoden zu kombinieren.<sup>5</sup> Ein erstes orientierendes Beispiel liegt im Fall der Erforschung von Religion in gewalt-haltigen Medien-Kommunikationen wie sie bei dem Terrorangriff auf die Redaktion des Satire-Magazins Charlie Hebdo beforscht wurde (Sumiala 2022, 519). Die mixed-methods Vorgehensweise wird so beschrieben: „We applied the computational social science methods of automated content analysis (ACA) and social network analytics (SNA) along with digital ethnography and developed a new mixed-method model for the study of such media events and the related presence of digital religion“ (Sumiala 2022, 519). Auf diese Weise kommt ein methodischer Zirkel zustande, der von der dichten Beschreibung zur computationellen Datensammlung und -analyse und wieder zurück in die ethnographische Feldarbeit führt. Die kritische Anfrage, ob ‚close reading‘ dem ‚distant reading‘ im Forschungsprozess weichen muss, wird hier solide widerlegt. Ein zweites Beispiel liegt innerhalb der interdisziplinären Kooperation von Medien- und Kommunikationswissenschaften und Praktischer Theologie/Religionspädagogik, in der es um die Erforschung des Verständnisses Künstlicher Intelligenz bei kirchlichen Hauptamtlichen in Deutschland, der Schweiz und in den USA geht (Cheong/Nord 2024-2025). Für die deutsche Studie wurde dabei eine Mixed-Methods Methode einer qualitativen Inhaltsanalyse zu Interviews mit einer Sentimentanalyse kombiniert (Nord/Schleier 2025). Mit diesem Zugang wurde es möglich, auch emotionale Dimensionen der sprachlichen Artikulation der Proband\*innen mit einem einfach anzuwendenden Tool zeitsparend zu analysieren.

Es gilt einmal mehr, was für die Grounded Theory prinzipiell gültig ist, aber forschungspraktisch nur wenig erreicht wird: Dass es unter den Bedingungen von Computational Thinking nicht nur um eine Methode zur Erhebung und Analyse von

4 Vgl. hierzu drei nur aufgrund des thematischen Interesses der Autorin gewählte Beiträge im Bereich der Modellierung von Themen und Strukturen: Das Projekt Modelling Topics and Structures of Religious Online Communication unter: <https://ceres.rub.de/en/research/projects/modelling-topics-and-structures/>, zuletzt abgerufen am 6.6. 2025; Ryad/Mohamed 2024; Kim et al. 2020; Boy et al. 2018.

5 Vgl. hierzu im Einzelnen III. Multimediale Zugänge der Digital Humanities sowie IV. Formen Digitaler Textanalyse in dem für die deutschsprachige Theologie grundlegenden Band von Nunn/van Oorschot 2024a.

Daten geht, die auf eine spezifische Forschungsfrage Antworten geben soll. Es geht zugleich um eine erneuerte Theoriebildung, die die Datafizierung von Religion (Cheong 2020) zentral berücksichtigt und die zum Verständnis von Religion(en) in einer datafizierten Welt<sup>6</sup> führt.

Schließlich stellt sich für die christliche konfessionelle Religionspädagogik auch eine strukturelle Aufgabe: Sie sollte in Zusammenarbeit mit den Kirchen darüber nachdenken, wie sie die Daten, die auf ihren Websites und anderen öffentlich zugänglichen Formaten liegen, für einen in ihrem Sinne sachgemäßen Umgang zugänglich macht bzw. vor Missbrauch sichert (Luth et al. 2022; Sutinen/Cooper 2021, 49–51). Zu denken ist dabei angefangen von bereits genannten Websites der Gemeinden und Einrichtungen über die WhatsApp-Gruppen z. B. in der Konfirmand\*innen-Arbeit, die üblich geworden sind, bis hin zu Apps, die das Gemeindeleben widerspiegeln, so z. B. die Comuni-App. Es geht also künftig nicht allein um die Daten, die wir selbst als Forschende generieren, sondern auch darum, wie wir eigene bereits vorhandene Datenkonvolute selbst nutzen oder vor der Verzweckung durch andere sichern wollen. Dies gilt für die religionspädagogische Praxis in den Kirchen und in den Schulen und das gilt auch für die religionspädagogische Forschung an kirchlichen Bildungseinrichtungen sowie an Universitäten. Es stehen enorme Mengen an Forschungsdaten bereits Open Access zur Verfügung: Ist dies in den verschiedenen Fällen der richtige Weg, wo sind sensible Datenmengen entstanden bzw. welche Datenhäufungen sind bereits auch für die weitere Forschung zugänglich? Während Open Access in vielen Debatten zum Ausweis für gesellschaftliche Bedeutung geworden ist, wurde die mit ihr verbundene Diskussion um Big Data und ihre Relevanz für die Forschung weniger sichtbar diskutiert.

#### 4. Fazit

Immer wenn es um Innovationen geht, wird, um ein Thema nach vorne zu bringen, hohe Dringlichkeit angemahnt. So ist es nun auch wieder im Falle des Computational Thinking und der Computational Theology. Aber die Religionspädagogik und auch die Praktische Theologie haben in den vergangenen Jahren eine hohe Sensibilität für Fragen von Machtkonstellationen in kirchlichen und wissenschaftlichen Kontexten entwickelt (Klie et al. 2021). Es ist bereits die Einsicht da, dass das Gelingen gelebter Religion, die Güte von Religionskulturen und ihren Praxen im Sinne der Förderung eines gerechteren und wahrhaftigeren Zusammenlebens auf diesem Planeten davon abhängt, dass Menschen Verantwortung übernehmen und gemeinsam für dieses einstehen. Dazu gehört mehr denn je ein sachkompetenter und ethischer Umgang mit der Datafizierung von Religionen: „Therefore, future investigation and accounts of

6 Auch Sumiala 2022, 522 lässt diese Herausforderung anklingen.

religious data related practices should attend to the concentrations of power with respect to religious data ownership, data geographies and routine experiences of datafication“ (Cheong 2020, 407). Eine religionspädagogische Möglichkeit hierzu beizutragen ist es, für die Integration eines Moduls in das Studium der Theologie und der Religionspädagogik zu sorgen, das sich mit der Frage nach der Bedeutung der Datafizierung von Wissenschaft, allzumal der computationellen Generierung von theologischem wie religionspädagogischem Wissen, Lehren und Lernen auseinandersetzt (vgl. Harrich/Hiepel 2021, 96). Auch hierfür sind in der Religionspädagogik gute Anschlussstellen vorhanden. Es wäre nun an der Zeit, diese noch nicht strukturell eingerichteten Methoden-Seminare flächendeckend im Fach zu etablieren.

## Literaturverzeichnis

- Beck, Wolfgang/Nord, Ilona/Valentin, Joachim 2021: Theologie und Digitalität. Ein Kompendium. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- Boy, John D./Uitermark, Justus/Wiersma, Laila 2018: Trending #hijabfashion. Using Big Data to Study Religion at the Online-Urban Interface. In: *Nordic Journal of Religion and Society* 31 (1): 22–40. DOI: 10.18261/issn.1890-7008-01-02.
- Campbell, Heidi A./Cheong, Pauline H. (Hg.) 2024: *The Oxford Handbook of Digital Religion*. Oxford, Oxford University Press.
- Cheong, Pauline H. 2020: Religious Datafication. Platforms, Practices, Power. In: Radde-Antweiler, Kerstin/Zeiler, Xenia (Hg.): *The Routledge Handbook of Religion in Journalism* London, Routledge, 123–145.
- Cheong, Pauline H. 2024: Authority and communication. Dialectical tensions and paradoxes in religious organizing. In: Campbell, Heidi A./Cheong, Pauline H. (Hg.): *The Oxford Handbook of Digital Religion*. Oxford, Oxford University Press: 325–343. DOI: 10.1093/oxfordhb/9780197549803.013.15.
- Cheong, Pauline H./Huang, Shirlena/Poon, Jessie P. H. 2011: Religious Communication and Epistemic Authority of Leaders in Wired Faith Organizations. In: *Journal of Communication* 61 (5): 938–958. DOI: 10.1111/j.1460-2466.2011.01579.x.
- Cheong, Pauline H./Nord, Ilona 2024-2025: Institutional Innovation and Tradition. Understanding Changes and Continuities in Religious Leadership, Communication, and Technology Ethics. [https://www.mdpi.com/journal/religions/special\\_issues/IIzL879301](https://www.mdpi.com/journal/religions/special_issues/IIzL879301).
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) 2024: Digitale Bildung im Religionsunterricht. <https://www.ekd.de/digitalisierung-religionsunterricht-71588.htm> (abgerufen am 03.03.2025).
- Giercke-Ungermann, Annett/Handschuh, Christian (Hg.) 2020: *Digitale Lehre in der Theologie. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen*. Theologie und Hochschuldidaktik 11. Berlin, LIT Verlag.

- Gojny, Tanja/Kürzinger, Kathrin S./Schwarz, Susanne (Hg.) 2016: *Selfie – I like it. Anthropologische und ethische Implikationen digitaler Selbstinszenierung*. Stuttgart, W. Kohlhammer.
- Harrich, Simon/Hiepel, Ludger 2021: Computational Thinking – ein Ansatz für die Theologie? In: Burke, Andree/Hiepel, Ludger/Niggemeier, Volker/Zimmermann, Barbara (Hg.): *Theologiestudium im digitalen Zeitalter*. Stuttgart, W. Kohlhammer: 87–96.
- Hoover, Stewart M. (Hg.) 2016: *The Media and Religious Authority*. University Park/PA, Penn State University Press.
- Jannidis, Fotis 2019: Digitale Geisteswissenschaften. Offene Fragen – schöne Ausichten. *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 10 (1): 63–70. DOI: 10.28937/1000108232.
- Kim, Seong-Hyeon/Lee, Narae/King, Pamela E. 2020: Dimensions of Religion and Spirituality. A Longitudinal Topic Modeling Approach. In: *JSSR* 59 (1): 62–83. DOI: 10.1111/jssr.12639.
- Klie, Thomas/Kumlehn, Martina/Kunz, Ralph/Schlag, Thomas 2021: Einleitung. Wider die (hermeneutische) Machtvergessenheit – Deutungsmachtanalyse als Querschnittsdimension praktisch-theologischer Reflexion. In: Klie, Thomas/Kumlehn, Martina/Kunz, Ralph/Schlag, Thomas (Hg.): *Machtvergessenheit. Deutungsmachtkonflikte in praktisch-theologischer Perspektive*. Berlin/Boston, De Gruyter: 1–15.
- Kurlberg, Jonas/Chow, Alex (Hg.) 2026: *The Oxford Handbook of Digital Theology*. Oxford, culsutant Editor Peter Philipps, Oxford University Press [im Druck].
- Luth, Janine/Marx, Konstanze/Pentzold, Christian 2022: Ethische und rechtliche Aspekte der Analyse von digitalen Diskursen. In: Gredel, Eva (Hg.): *Diskurse – digital. Theorien, Methoden, Anwendungen*. Berlin/Boston, De Gruyter: 99 – 134. DOI: 10.1515/9783110721447-006.
- Mueller, Martin 2019: Scalable Reading. <https://scalablereading.northwestern.edu/> (abgerufen am 06.06.2025).
- Nilsson-Fernández, Pedro/Dombrowski, Quinn 2022: Multilingual Digital Humanities. In: O’Sullivan, James (Hg.): *The Bloomsbury Handbook to the Digital Humanities*. New York, Bloomsbury Publishing: 83–92.
- Nord, Ilona 2020: Empirische Forschung in der Praktischen Theologie. Rekonstruktionen zu ihrer bisherigen Bedeutung und zukünftigen Entwicklung. In: Schlag, Thomas/Schröder, Bernd (Hg.): *Praktische Theologie und Religionspädagogik. Systematische, empirische und thematische Verhältnisbestimmungen*. VWGTh 60. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt: 321–342.
- Nord, Ilona 2024a: Die Bedeutung der Digitalisierung für die religiöse Bildung. Religionspädagogische Diskussionshorizonte und Konkretionen. In: Helmus, Caroline/Riedl, Anna M. (Hg.): *Theologie und Technik. Eine interdisziplinäre Zwischenbilanz*. Freiburg i. Br., Herder Verlag: 125–148.

- Nord, Ilona 2024b: Wissenschaftskommunikation im Bereich der Religionspädagogik. Reflexionen zum postdigitalen Wandel einer Fachdisziplin. In: THEO-WEB. Zeitschrift für Religionspädagogik 23 (2): 90–99.
- Nord, Ilona/Petzke, Judith (Hg.) 2023: Religionsdidaktik. Diversitätsorientiert und digital. Berlin, Cornelsen.
- Nord, Ilona/Petzke, Judith/Adam, Oliver/Luthe, Simon 2024: Lehrkräfte und digitaler Wandel. Religionsdidaktische sowie professionsbezogene Reflexionen aus dem Projekt Religious Education Laboratory digital (RELab digital). [https://www.researchgate.net/publication/377119628\\_Lehrkraefte\\_und\\_digitaler\\_Wandel\\_Religionsdidaktische\\_sowie\\_professionsbezogene\\_Reflexionen\\_aus\\_dem\\_Projekt\\_Religious\\_Education\\_Laboratory\\_digital\\_RELab\\_digital](https://www.researchgate.net/publication/377119628_Lehrkraefte_und_digitaler_Wandel_Religionsdidaktische_sowie_professionsbezogene_Reflexionen_aus_dem_Projekt_Religious_Education_Laboratory_digital_RELab_digital) (abgerufen am 03.03.2025).
- Nord, Ilona/Schleier, Leon 2025: Lack of Agency. Artificial Intelligence Has So Far Shown Little Potential for Church Innovation. An Exploratory Interview Study with Protestant and Catholic Leaders in Germany. In: Cheong, Pauline H./Nord, Ilona (Hg.): Institutional Innovation and Tradition. Understanding Changes and Continuities in Religious Leadership, Communication, and Technology Ethics. Special Issue. [https://www.mdpi.com/journal/religions/special\\_issues/Ii2L879301](https://www.mdpi.com/journal/religions/special_issues/Ii2L879301). [im Druck]
- Nord, Ilona/Zipernovszky, Hanna (Hg.) 2017: Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt. Religionspädagogik innovativ 14. Stuttgart, W. Kohlhammer.
- Nunn, Christopher A. 2024: Vom Gründungsmythos in die Peripherie ... und zurück?! In: KuD 70 (4): 318–334. DOI: 10.13109/kedo.2024.70.4.318.
- Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.) 2024a: Kompendium Computational Theology. Bd 1: Forschungspraktiken in den Digital Humanities. Heidelberg, heiBOOKS. DOI: 10.11588/heibooks.1459.
- Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike 2024b: Kompendium Computational Theology – Eine Hinführung. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): Kompendium Computational Theology. Bd 1: Forschungspraktiken in den Digital Humanities. Heidelberg, heiBOOKS: 13–29. DOI: 10.11588/heibooks.1459.c21900.
- van Oorschot, Frederike/Krüger, Frank 2024: Theologie als Open Science? Theologische und informatische Perspektiven auf die Schnittstellen von Theologie und digitaler Forschung. In: Theologische Literaturzeitung 6: 461–482.
- Peters, Janelle 2024: Computational Theology und Informationsvisualisierung. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): Kompendium Computational Theology. Bd 1: Forschungspraktiken in den Digital Humanities. Heidelberg, heiBOOKS: 341–359. DOI: 10.11588/heibooks.1459.c21920.
- Piotrowski, Michael 2024: Schisma oder Renaissance? Zum Verhältnis von Computational Humanities und Digital Humanities. In: Nunn, Christopher A./van Oorschot, Frederike (Hg.): Kompendium Computational Theology. Bd 1: Forschungspraktiken in den Digital Humanities. Heidelberg, heiBOOKS: 33–53. DOI: 10.11588/heibooks.1459.c21901.

- Pirner, Manfred/Rothgangel, Martin (Hg.) 2018: Empirisch forschen in der Religionspädagogik. Ein Studienbuch für Studierende und Lehrkräfte. Religionspädagogik innovativ. Kohlhammer, Stuttgart. DOI: 10.17433/978-3-17-032576-0.
- Porzelt, Burkard/Schimmel, Alexander (Hg.) 2015: Strukturbegriffe der Religionspädagogik. Bad Heilbrunn, Klinkhardt.
- Rendtorff, Trutz 2024: Ethik. Grundelemente, Methodologie und Konkretionen einer ethischen Theologie. Herausgegeben von Reiner Anselm und Stephan Schleising. 3., durchgesehene Auflage. Tübingen, Mohr Siebeck.
- Riegel, Ulrich/Gennerich, Carsten 2015: Art. Forschungsmethoden, religionspädagogische. In: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet. www.wirelex.de. DOI: 10.23768/wirelex.Forschungsmethoden\_religionspdagogische.100003.
- Ryad, Umar/Mohamed, Emad 2024: A Topic Modelling of Muslim Religious Reform in the Colonial Age: A Computational and Digital Study of al-Manār (1898-1935). In: Journal of Cultural Analytics 9 (3). DOI: 10.22148/001c.116225.
- Schlag, Thomas/Nord, Ilona 2021: Art. Religion, digitale. In: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet. www.wirelex.de. DOI: 10.23768/wirelex.Religion\_digitale.200879.
- Schlag, Thomas/Roggenkamp, Antje/Büttgen, Philippe (Hg.) 2020: Religion und Philosophie in schulischen Kontexten. Rahmenbedingungen, Profile und Pfadabhängigkeiten des Religions- und Philosophieunterrichts in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Griechenland. StRB 19. Berlin/Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Schlag, Thomas/Schröder, Bernd (Hg.) 2020: Praktische Theologie und Religionspädagogik. Systematische, empirische und thematische Verhältnisbestimmungen. VWGTh 60. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- Schröder, Bernd 2014: Empirische Religionspädagogik. In: VF 59 (2): 94–102.
- Schüle, Andreas 2024: Kirche und Theologie zwischen apokalyptischer und digitaler Welt. In: KuD 70 (4): 264–265.
- Rothgangel, Martin, Simojoki, Henrik & Körtner, Ulrich H. J. (Hg.) 2019: Theologische Schlüsselbegriffe: biblisch – systematisch – didaktisch. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 2019.
- Sumiala, Johanna 2022: Digital Religion. A Methodological Approach. In: Campbell, Heidi A./Cheong, Pauline H. (Hg.): The Oxford Handbook of Digital Religion. Oxford. Oxford University Press: 509–526. DOI: 10.1093/oxfordhb/9780197549803.013.24.
- Sutinen, Erkki/Cooper, Anthony-Paul 2021: Digital Theology. A Computer Science Perspective. Bingley, Emerald Group Publishing. DOI: 10.1108/9781839825347.
- Tiepmar, Jochen 2018: Big Data and Digital Humanities. In: Archives of Data Science, Series A (Online First) KIT Scientific Publishing 5 (1). DOI: 10.5455/KSP/1000087327/01.

Verzeichnis erwähnter Internetauftritte (alle abgerufen am  
27.06.2025)

Modelling Topics and Structures of Religious Online Communication: <https://ceres.rub.de/en/research/projects/modelling-topics-and-structures/>

Verband für Digital Humanities: <https://digitalhumanities.de/ag-multilingual-dh>

Bildnachweis

Abb. 1: Datafizierung der Theologie, In: Nord, Ilona (2024): Wissenschaftskommunikation im Bereich der Religionspädagogik. Reflexionen zum postdigitalen Wandel einer Fachdisziplin. In: THEO-WEB. Zeitschrift für Religionspädagogik 23 (2): 90–99.